

MELT - Mehrsprachiges Lesetheater zur Förderung von Leseflüssigkeit und Lesemotivation

Zusammenfassung Referat Sabine Kutzelmann, PHSG

Das Ziel des Projekts von Sabine Kutzelmann und Ute Massler ist die Entwicklung und Erprobung eines methodisch-didaktischen Designs, welches in den Klassenstufen 5 bis 8 im Rahmen des Deutschunterrichts zur Förderung der Leseflüssigkeit und Motivation eingesetzt werden kann. An der Forschung sind Institutionen aus unterschiedlichen Ländern beteiligt: Die Pädagogischen Hochschulen Voralberg (Österreich), Weingarten (Deutschland) und St. Gallen (Schweiz), sowie SCRIPT Inno des luxemburgischen Bildungsministeriums. Ebenfalls in die Forschungsarbeiten involviert ist jeweils eine Kooperationsklasse in jedem der vier Länder. Das Forschungsprojekt MELT wird finanziert durch das Erasmus+-Projekt.

Hintergrund des Projekts

Drei grundlegende Überlegungen liefern wichtige Gründe für diese Projekt: Erstens haben Pisastudien aus den letzten Jahren gezeigt, dass Jugendliche zum Teil grosse Defizite in ihrer Lesekompetenzen aufweisen. Besonders Besorgnis erregend ist die Situation bei Schulabgängern mit einem tiefen sozioökonomischen Status und bedarf dringend mehr Förderung. Zweitens hat die individuelle Mehrsprachigkeit an Wichtigkeit gewonnen und rückt auch mehr in den Fokus in aktuellen didaktischen Diskussionen. Auf diese Realität möchte das Projekt eingehen und sie im Unterricht aufgreifen, indem im Lesetheater die Schulsprache, genauso wie unterrichtete Fremdsprachen, sowie Herkunftssprachen einzelner Schüler zum Einsatz kommen. Drittens strebt die EU das Ziel an, dass ihre Bürgerinnen und Bürger nach Ende der Schulzeit zwei Fremdsprachen beherrschen. Das Vorhaben von MELT könnte einen Beitrag zur Weiterentwicklung des Fremdsprachenunterrichts leisten und der EU somit indirekt helfen, das Ziel einer mehrsprachigen, europäischen Bevölkerung zu erreichen.

Forschungsansatz

Das Projektteam arbeitet mit dem Forschungsansatz der Design-Based Research (DBR). Dieser versucht die Forschung mit der Praxis zu verknüpfen. Oftmals finden Erkenntnisse aus der Forschung den Weg nicht bis ins Schulzimmer, sei es mangels didaktischer Umsetzungsvorschlägen oder mangels funktionierenden Austausches. In diesem Projekt arbeiten Forscherinnen und Forscher mit fachdidaktischem Hintergrund auf der Basis von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Theorien ein konkretes didaktisch-methodisches Design aus. Im Anschluss an die Entwicklung wird dieses Unterrichtsprogramm ganz konkret in einer Kooperationsklasse erprobt und evaluiert. Unter der Berücksichtigung von Beobachtungen der Forscherinnen und Forscher und den Überlegungen und Erfahrung der Klassenlehrperson wird das Programm verändert und weiterentwickelt. Zum Abschluss des Projekts soll ein detaillierter, praxiserprobter und auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basierender Unterrichtsvorschlag mit allen nötigen Materialien für Lehrpersonen vorliegen. Zudem soll die Forschung kleinere oder grössere Einsichten in die initiierten Lehr- und Lernprozesse ermöglichen und ihrerseits wiederum neue Erkenntnisse in die Fachdiskussion einbringen können.

Lesetheater

Schülerinnen und Schüler tragen im Rahmen eines Lesetheaters einen Text in einer Gruppe lesend vor. Dabei achten sie darauf, flüssig und gestaltend vorzulesen. Je nachdem unterstützen sie ihre Darbietung mit Gesten oder Geräuschen. Die vorgelesenen Passagen sind eher kurz, damit sich die Vorlesenden gut darauf konzentrieren können.

In den Lesetheaterskripten werden je nach Kontext, für den sie entwickelt wurden, zwei, drei oder vier verschiedene Sprachen verwendet. Für höhere Klassenstufen entwickelte Stücke enthalten einen grösseren Anteil an fremdsprachigen Sätzen und Phrasen. Zudem versucht Frau Kutzelmann nach eigenen Aussagen für die fremdsprachigen Teile häufige, sehr geläufige Wendungen auszuwählen, die manchmal sogar als dramatisches Stilmittel in der Geschichte dienen. In den folgenden zwei Absätzen zum Thema *Lesen* und *Lesemotivation* werden die theoretischen Überlegungen, die dem MELT-Projekt zu Grunde liegen, kurz umrissen.

Lesen

Die Leseflüssigkeit wird als Teilkomponente der Lesekompetenz betrachtet. Diese wird wiederum von vier Aspekten beeinflusst:

- **Accuracy** Korrektes Dekodieren von Wörtern, sowie eine genaue Erschliessung der Bedeutung
- **Automaticity** Grosse Automatisierung des Dekodierprozesses und dadurch frei werdende kognitive Ressourcen
- **Reading Speed** Ergibt sich aus den zwei erstgenannten Aspekten und sollte bei 100 bis 110 Wörtern pro Minute liegen
- **Prosodic Parsing** Gestaltung der Satzmelodie

(Rosebrock&Nix: 2006, zitiert in PP von Sabine Kutzelmann)

Mit einer erhöhten Dekodierfähigkeit werden kognitive Ressourcen des Lesenden frei für das Verständnis des Textinhalts. Sabine Kutzelmann betrachtet die Leseflüssigkeit aus diesem Grund als 'Brücke' zwischen dem Dekodieren und Verstehen. Auf der Basis dieser Überlegungen geht das Forschungsteam davon aus, dass sich das Training von Leseflüssigkeit längerfristig positiv auf das Leseverständnis auswirken könnte.

Lesemotivation

Die Forschenden im MELT-Projekt basieren ihre Überlegungen zur Motivation auf die Selbstbestimmungstheorie von Deci&Ryan (1993, 2002): Diese betrachten die drei psychischen Grundbedürfnisse Kompetenzerleben, Autonomie und soziale Eingebundenheit als wesentliche Einflussfaktoren für die intrinsische Motivation. Sind sie gegeben, gehen Deci&Ryan davon aus, dass die intrinsische Motivation zunimmt. Damit sich die Lernenden im MELT-Setting als *kompetente Leser* erleben, sehen die erarbeiteten Unterrichtssequenzen zwei bis drei Lektionen Übungszeit vor. Den Lernenden wird eine Hör-CD mit den fremdsprachigen Sätzen zur Verfügung gestellt und die Passagen, welche die Teilnehmenden üben und vorlesen, sind eher kurz gehalten, damit sie gründlich geübt werden können. Die bisherigen Erfahrungen im Klassenzimmer liessen starke wie auch schwach Leser*innen in einem sehr positivem Licht erscheinen: Sie konnten kompetent vor ihre Klassenkameraden treten. *Autonomes Arbeiten* wird während mehreren Unterrichtssequenzen ermöglicht, da die Kinder das Einstudieren ihrer Lesestücke selbständig organisieren. Dabei arbeiten sie zusammen mit drei weiteren Kameraden und unterstützen und beraten sich gegenseitig. Diese Zusammenarbeit sowie die Präsentation im Klassenverband und Rückmeldungen aus der Klasse lassen die Schüler*innen *soziale Eingebundenheit* erleben.

Überlegungen zum vorgestellten Projekt

Die Überlegung hinter dem Forschungsansatz DBR ist aus meiner Sicht besonders spannend. Das Projekt realisiert damit einen Transfer von wissenschaftlichen Überlegungen und Theorien in die Praxis: Die Forschenden begnügen sich nicht damit, Leistungen oder Wirksamkeiten objektiv zu untersuchen und messen, sondern setzen ihren wissenschaftlichen Hintergrund ein, um ein konkretes didaktisch-methodisches Design für den Unterricht zu konzipieren. Damit überlassen sie die Kenntnisnahme und Umsetzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen nicht den Praktikern, sondern übernehmen selbst die Verantwortung dafür und entwerfen ein Konzept für deren mögliche Realisierung im Unterricht. Durch die regelmässige Reflexion des erprobten Settings findet im Kleinen zudem ein regelmässiger Austausch zwischen Forschenden und beteiligten Lehrpersonen statt, was für diese zusätzlich eine interessante Entwicklungsmöglichkeit darstellen könnte.

Die Praxisorientierung ist meiner Meinung nach eine besondere Stärke dieses Projekts. Für die Umsetzung des Designs werden wissenschaftlich fundierte und erprobte Produkte hergestellt (z.B. Leseskripte), genau Planungen für Unterrichtssequenzen ausgearbeitet und Empfehlungen für die Umsetzung formuliert. Trotzdem könnten sich nach Abschluss des Projekts zwei Probleme bei der Realisierung stellen: Auf das erste, die Verlagsrechte, machte Frau Kutzelmann selbst aufmerksam: Da die Leseskripte auf der Basis von bekannten Büchern der Jugendliteratur entwickelt werden, müssen die Verlage, welche die Rechte an den Texten inne haben, einer Veröffentlichung zustimmen. Sofern diese Zustimmung nicht vorliegt, könnten interessierte Lehrpersonen vielleicht nur einen eingeschränkten Zugang zur Sammlung der erarbeiteten Leseskripten haben. Ein zweites praktisches Problem könnte sich in den Klassenzimmern nach Abschluss des Projekts stellen: Während der Erprobung des Designs haben besonders engagierte, offene Lehrpersonen mitgearbeitet, die zusätzlich von einer engen Begleitung durch die Forschenden profitieren konnten. Diese Faktoren könnten zu einer höheren Gelingenswahrscheinlichkeit während des Forschungsprojekts im Vergleich zum Einsatz danach beitragen. Ob sich diese Befürchtung bewahrheitet wird sich in den Jahren nach Projektabschluss zeigen.

Grundsätzlich könnte man sich die Frage stellen, ob die unterschiedlichen Sprachen, welche in den Leseskripten verwendet werden, tatsächlich eine Realität aufgreifen: Einerseits könnte der gewählte Sprachmix nicht die im Alltag präsenten Sprachen der Klasse widerspiegeln und andererseits begegnen die Kinder den Sprachen nicht in so einer 'Vermischung'. Nichtsdestotrotz greift die Verwendung von mehreren Sprachen in einem Leseskript die Idee der integrierten Didaktik auf: Die Leseflüssigkeit wird auf diese Weise nicht nur in der Schulsprache, sondern im mehrsprachigen Repertoires der Schülerinnen und Schüler gefördert. Ein flexiblerer Umgang mit den Sprachen könnte daraus resultieren. Zudem wäre das Lesetheater eine ziemlich einmalige Gelegenheit, einmal andere Sprachen als Deutsch, Englisch oder Französisch im Schulzimmer erklingen und als gleichwertig erleben zu lassen.

Auch wenn die Wirksamkeit des Designs auf Leseflüssigkeit und -motivation im Rahmen dieses Projekts nicht untersucht wird, bin ich überzeugt, dass MELT eine lustvolle Möglichkeit darstellt, einen anderen Zugang zu Sprachen und (Vor-)Lesen zu finden.

Interessierte Leser finden mehr Information über das Projekt unter:

<http://melt-multilingual-readers-theatre.eu> | <http://research.ucc.ie/scenario/2015/02/Theinert/04/de>